

Graham R., A Picture-book of the Life of St. Anthony the Abbot, executed for the Monastery of Saint-Antoine de Viennois in 1426. Oxford, J. Johnson 1933, 4^o, 26 p., 11 pl.

In Saint-Antoine de Viennois in der Dauphiné, von 1083 bis 1297 Priorat der Benediktinerabtei Montmajour bei Arles, dann den Hospitalitern vom hl. Antonius zugesprochen, wurden die Reliquien des Mönchsvaters aufbewahrt. Ein großer gemalter Teppich zeigte sein Leben in Bildern, die ein Bilderbuch wiederholte, dessen Original jetzt in Malta, ein Duplikat in Rom liegt. Da die Bilder die Ikonographie weithin beeinflussten, verdienen sie die eingehende Untersuchung, die ihnen die Verfasserin mit Aufgebot ihrer profunden Gelehrsamkeit widmet. Die Reproduktionen sind scharf trotz kleinsten Formates.

H. L.

Theobald W., Technik des Kunsthandwerks im zehnten Jahrhundert. Des Theophilus Presbyter *Diversarum artium schedula* in Auswahl neu hg., übersetzt u. erläutert. Mit 152 Textbildern und 4 Faksimiletafeln. Berlin VDI-Verlag 1933. 4^o, 584 S., geb. RM. 60.—

Die älteste Handschrift dieser *Schedula* geht fast direkt an die Entstehungszeit dieses ganz eigenartigen Werkes hinauf, die man in die Gründungszeit des Kölner Benediktinerklosters St. Pantaleon 947 legt. Es ist die Wolfenbütteler Hs. „Gudianus“, die Lessing 1774 wieder entdeckte; einem Vitruvtext beigegebunden lag sie im Anfange des 11. Jahrhunderts im Pantaleonskloster und wurde im 12. kollationiert.

Der verdienstvolle Herausgeber hat bei der Textgestaltung ganz neue Wege eingeschlagen. Wohl bringt er in Anlehnung an die französische (1843), englische (1847) und deutsche (1874) Ausgabe die Textvarianten der verschiedenen Hss. in ganz kurzen Anmerkungen zum Texte, aber dem Ingenieur geht es mehr um die Ermittlung der technisch wahrscheinlichsten Fassung der *Schedula*. Darum entnimmt er seinen 3 Hauptquellen, den ältesten Ms., jeweils das technisch Richtigere und ergänzt es durch passende Angaben der jüngeren Codices, um so zur technisch wahrscheinlichsten Kombination zu kommen. Er versäumt aber nicht, ausführliche Begründung seiner Textänderungen zu geben, wo sie nicht ohne weiteres durchsichtig sind. Diese bringt er als zusammenhängende Erläuterungen in einem eigenen Abschnitte. Schon dessen Umfang von 315 Seiten gegen die 175 des zweisprachigen Textes zeigt, daß diese Erläuterungen die Hauptsache des respektablen Quartbandes ausmachen.

Da wird nämlich der Herausgeber nicht müde, jedes Verfahren, Gerät, Werkzeug und Maschine des Theophilus mit einer erstaunlichen Literaturkenntnis zu erläutern. 20 Seiten umfaßt sein Schriftumverzeichnis. Was nämlich der Beschreibung der Technik vor 1000 Jahren unklar oder fremdartig ist, wird durch Rückblick ins Altertum und Ausblick in die neueste Zeit dem Verständnis nahegebracht, indem die auf der Entwicklungslinie von jenem zu dieser liegende theophilische Stufe der Technologie ermittelt wird. Was keiner der früheren Herausgeber des Theophilus gewagt, das ist dem Ingenieur selbstverständlich: Zeichnungen begleiten die Erläuterungen; vielfach werden die Hilfsmittel des Mittelalters nach jenen Angaben wiederhergestellt und erweisen sich als durchaus zweckmäßig. Ja es wurden Versuche in Glasmalerei und -brennerei nach des alten Benediktiners Anweisungen mit bestem Erfolge durchgeführt. Weil dem Kunsthandwerke dieser Band gewidmet ist, so wurden die Angaben über die Ölmalerei des ersten Buches ganz weggelassen, dafür aber die Vorbereitung und Herstellung aller anderen, für den Gottesdienst notwendigen Dinge wie Fenster, Orgel und Glocken, Bücher, Kelch, Meßkännchen und Rauchfaß um so ausführlicher behandelt.

Die Frage, ob nicht Rogerus, der Verfertiger der wertvollsten Goldschmiedearbeiten des Paderborner Domschatzes aus dem Helmershausener